Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 91. Sonnabend, den 16. November 1861.

Russe und Pole.

Wie Nord- und Südpol keine Gemeinschaft mit einander haben können und eine gegenseitige Annäherung nach den Naturgesetzen in das Reich der Unmöglichkeiten gehört, ebenso wenig wird zwischen Russen und Polen je ein Bündniß der Freundschaft geschlossen, je eine Eintracht zwischen diesen beiden Nationen ermöglicht werden. — Der Pole, einem Lande entsprossen, das seit 1000 Jahren fast nur durch Unglück denkwürdig geworden ist, wird nie vergessen, daß seines Vaterlandes Zerstückelung von der russischen Krone ausging. Rußland, Oestreich und Preußen nahmen ihren Löwenantheil und der letzte König Polens lebte seit der dritten Theilung Polens von einer mäßigen Pension in Petersburg. Vergebens waren die Kämpfe der begeisterten Polen für ihre dem Untergange geweihte Nationalität, vergebens ihre Erhebung unter ihrem Freiheitshelden Kosciusko im Jahre 1794; sie erlagen, von allen Bundesgenossen verlassen, der rohen Waffengewalt, und ihnen blieb nichts, als ein schmerzlich verwundetes Nationalgefühl, ein bitterer Haß gegen Russen und Deutsche, der sich durch sechs Decennien nicht nur erhalten, sondern sogar noch gesteigert hat. — Wer kann sich darüber wundern, wer den Polen schmähen, wenn er in der Tiefe seiner empörten Brust dem Russen ewige Fehde, gleich dem Korsen ewige Blutrache geschworen hat, einer Regierung widerstrebt, welche in ihren Zusagen der polnischen Nation nie Wort gehalten hat. — In der am 3. Mai 1815 zwischen dem Kaiser aller Reussen und dem Kaiser von Oestreich, sowie mit dem König von Preußen abgeschlossenen Kongreß-Acte heißt es: „Das Königreich Polen soll mit dem russischen Kaiserreiche lediglich durch eine Konstitution vereint sein und eine eigene Staatsverwaltung haben; alle Polen sollen repräsentirt und denselben National-Gesetze und Institutionen gegeben werden, welche die Erhaltung ihrer Volksthümlichkeit verbürgen; Niemand darf anders, als nach dem rechtlichen und nur in den von den Gesetzen angegebenen Fällen verhaftet werden; jeder Gefangene soll binnen drei Tagen vor seinen Richter gestellt, und erkennt ihn dieser für unschuldig, augenblicklich in Freiheit gesetzt werden; Niemand soll anders, als nach dem bestehenden Gesetz und nur in Folge eines Richterausspruches einer gemäßigten Behörde gestraft werden; jedem Polen soll es frei stehen, sowohl persönlich, als auch mit seinem Vermögen in andere Länder überzugehen." — Und diese Kongreß-Akte hatte der Kaiser von Rußland als König von Polen mit folgendem Eide beschworen:

„Ich schwöre und verspreche vor Gott und auf das Evangelium, die Verfassungs-Urkunde aufrecht zu halten und mit aller meiner Macht in Vollzug zu bringen." — Wie ist nun dieser Eid gehalten worden? Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es blos eines Rückblicks auf das dritte Decennium unseres Jahrhunderts. Allerdings ist Polen mit dem russischen Reiche durch eine Constitution vereinigt worden, allerdings hat Polen eine Staatsverwaltung erhalten, wer aber war damals der Statthalter? der Großfürst Konstantin berüchtigten Andenkens, ein von jenen Henkersknechten umgebener Gewalthaber, deren Bestreben nur dahin ging, die Rechte der Nation durch eine unerhörte Willkür zu unterdrücken und dadurch sich die Gunst des Tyrannen zu verschaffen, der mit dem Namen: „der Herr" bezeichnet es dahin gebracht hatte, daß wie „Harro Harring" singt, vor dessen wildem Wüthen das Veilchen zitterte, vor dessen Zorn der Engel bebte! — Als ein unumschränkter Despot residirte er zu Warschau auf dem Belvedere, diese Statthalter, dessen Angst und Furcht vor den Polen so groß wie sein Polenhaß und sein Abscheu vor jeglicher Regung der reinmenschlichen Natur war. — 400 Spione waren in Warschau seine Zuträger, 4000 Spione trieben ihr schändliches Gewerbe in Polen und auch in den übrigen Ländern Europa's hatte die russische Spionage ihr Netz gewebt; jeder Pole war von tausend Fäden umgarnt, und mit diesen zum Lasso gedreht, unrettbar eingefangen, wenn er im fernsten Auslande eine freie Aeußerung gethan hatte und je wieder die russisch-polnische Grenze berührte. — Mondenlang lag der junge Pole dann gefesselt ungehört im Kerker und mußte sich glücklich schätzen, wenn er die Reise nach Sibirien nicht antreten, sondern zu seiner Rettung die russische Uniform anlegen, in ein Heer eintreten durfte, in dessen Reihen es dem General Gendre begegnen konnte, daß ihn der Großfürst mit Füßen trat, — und einem Garde-Rittmeister im Jahre 1829 noch erlaubt war, einem polnischen Junker seiner Eskadron die Knute geben zu lassen, weil dieser auf seinem eigenen Pferde zu rasch durch die Straßen geritten war. — Sind nun auch jene Zeiten vorüber, so ist das Andenken an ihre Gewaltthaten in der Brust des Polen nicht erloschen; noch fühlt jeder Pole, Polen ist noch nicht verloren; er wird stolz auf seine Nationalität im Haß gegen Rußland verharren und selbst, wenn Warschau der Erde gleich gemacht, ganz Polen verwüstet und die Hälfte der polnischen Nation ihren Untergang finden sollte, der Polen-Haß gegen den Russen wird niemals erlöschen.

Zur Situation.

Der König von Portugal, Don Pedro V., geboren am 16. September 1837 ist in dem

Die Peri.

(Fortsetzung).

Aber so sehr auch seine Liebe wuchs und erstarkte, sein Mund blieb geschlossen und Frau Zimmermann fing an, noch mißbilligender den Kopf zu schütteln als damals, wo er ihr das Scheuern verbot. Warum sprach er nicht? Warum hielt er nicht um das Mädchen an? — Bei ihr wo möglich. Sie hatte keine Ahnung, welch' schmerzliche Kämpfe sich jetzt in der Brust des jungen Mannes erhoben.

Anfangs hatte er mit seinem Geständnisse gezögert, weil er erst den Erfolg seiner mühevollen Arbeit abwarten wollte, und später trat die Erinnerung an das häusliche Elend, das seine Kinderjahre verkümmert, wieder vor seine Seele. War er, der ernste Mann, ein passender Lebensgefährte für die Künstlerin? Ach, warum war sie das! — Ein brennendes Gefühl der Eifersucht machte seine Pulse schneller klopfen. Würde ihr seine Liebe Ersatz bieten können für ihre glänzende Künstlerlaufbahn? — Der Männer Liebe ist so selbstsüchtig und vielverlangend und er kannte noch so wenig den tiefen Werth des Frauenherzens, denn ihm fehlte das Ideal der Mutter, so daß die schmerzlichen Zweifel, die ihn quälten, wohl verzeihlich waren. — Graziella las alle Sorgen auf der bleichen Stirn des Geliebten, aber sie genoß das Glück der Gegenwart mit hochentzücktem Herzen und hatte das tiefe Vertrauen, daß die strahlende Sonne der Liebe die Nebel endlich zerstreuen würde. —

So war das neue Jahr herangekommen. Die kalten, klaren, schönen Tage förderten wunderbar die Genesung; Eugen wurde heiterer und die Liebe schien Siegerin zu werden.

Da kam eines Tages ein dickes Briefpaket mit Cabinetssiegel, und fröhlich stürmte Eugen hinab zu seiner alten Pflegerin, um ihr mitzutheilen, wie er den Auftrag erhalten, auf Kosten der Regierung eine Reise nach dem Orient anzutreten, nach deren Beendigung er eine Professur erhalten solle. — „Wo ist das Fräulein?' fragte er hastig und man sah, wie die Freude eines glücklichen Erfolgs alle künstlichen Fesseln zerbrochen. Wäre Graziella in diesem Augenblicke dagewesen, viele trübe Stunden würden beiden erspart worden sein. —

— „Die ist im Theater," entgegnete Frau Zimmermann; „heute ist zur Feier der Anwesenheit des Kronprinzen ein neues Ballet; wissen Sie das nicht?"

Er konnte es freilich nicht wissen, denn Graziella erwähnte niemals die geringste Einzelheit ihres Berufes gegen ihn.

„Gehen Sie doch in's Theater, Herr Doktor, die Peri' heißt das neue Ballet und Fräulein Feldern ist die Peri." —

Fast mechanisch folgte Eugen der Weisung und schlug den Weg nach dem Theater ein. Es war gedrängt voll. Glänzende Uniformen, blendende Toiletten, ein Meer von Lichtern überflutheten ihn, dessen Nerven noch immer von der Krankheit gereizt waren. Er hatt

lühenden Alter von erst 24 Jahren zu der Gruft seiner Ahnen gestiegen. Dieser Hintritt wird nicht ohne Parteikämpfe bleiben, von denen das Land keinen Vortheil haben wird. — Durch die von England, Frankreich und Spanien über die Angelegenheiten Mexiko's am 21. v. M. im Londoner Auswärtigen Amte unterzeichnete Konvention haben die drei Mächte die Absicht ausgesprochen, ihre Streitkräfte auszusenden, um für die von ihren Unterthanen durch die mexikanischen Behörden erlittenen Unbilden Genugthuung zu erlangen. Die Uebereinkunft bedingt, daß die drei Mächte keine territorialen oder speziellen Vortheile für sich anstreben, noch das Recht des mexikanischen Volkes seine eigene Regierungsform zu wählen, auf irgend eine Weise durch ihren Einfluß behindern werden. Sie enthält auch einen Artikel mit der Bestimmung, daß die Vereinigten-Staaten eingeladen werden sollen, im Interesse ihrer Bürger der Konvention beizutreten. Nach einer Bemerkung Daily News stehen die östreichischen Staatsmänner gegenwärtig wieder auf dem Punkte, von dem sie vor einem Jahre ausgingen. Oestreichs Regierung ist nun genöthigt, zur Militär-Herrschaft zurückzukehren, nachdem der Reichsrath eine wirkliche Vertretung der Interessen, bei seinen beschränkten Fähigkeiten nicht gewährt und nur dazu beigetragen habe, die verschiedenen Nationalitäten unter sich aufzubringen. — Die östreichischen Staatsmänner haben durch Auflösung des ungarischen Landtages sich den Weg zu einer wirksamen Verwaltung und zur Einberufung eines neuen Landtages muthwillig versperrt und ihr Dichten und Trachten, durch neue Abgaben das Heer zu vermehren, wird das verlorene Zutrauen der östreichischen und ungarischen Volksstämme nicht wieder erwecken. — Der Vorfall in dem Dappenthale verliert an seiner Bedeutung, wenn es wahr ist, daß die französischen Soldaten sich streng an der Grenze gehalten hatten, ohne das streitige Gebiet zu übertreten, dieses glückliche Gebiet, weil es, keinem Herrn zugetheilt, keine Abgaben zu zahlen hat. — Vielleicht nimmt die Schweiz das von Frankreich erneuerte Anerbieten, dieses streitige Gebiet käuflich zu erwerben an und dem Dappentheil, erst zu Frankreich geschlagen, ist geholfen; an Abgaben wird es ihm nicht fehlen. — Die Lösung der venetianischen Frage hofft man, werde vor der römischen erfolgen. Der Hoffnung, Napoleon werde seine Truppen aus Rom abberufen, scheint man entsagt zu haben, dagegen zählt man darauf, daß er wenigstens die Entfernung Franz II. aus Rom bewirken werde, woran der geduldige Ehemann bisher noch durch die Kaiserin abgehalten worden ist. — Durch die Ernennung Goyons zum Oberbefehlshaber des Ockupations-Korps in Rom hat sich in dem wesentlich friedfertigen und schutzfreundlichen Charakter der französischen Besatzung in Rom — so erzählt der Moniteur — nichts geändert. — Aus Warschau meldet man, daß General Lüders sein Amt als Statthalter des Königreichs und Oberbefehlshaber der ersten Armee an den Grafen Lamberts abgegeben habe. In Athen ist gegen den König Otto ein Mordversuch gemacht worden; der Verbrecher gehört der Armee an und soll das Instrument der vor einigen Monaten in Athen entdeckten Verschwörung sein. —

Die Niederlagen, welche Omer Pascha am 24., 26. und 27. v. M. erlitten, bestätigen sich.

Provinzielles.

Breslau „JJ. MM. der König und die Königin sind mit hohem Gefolge 11. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, hier eingetroffen und haben sich unter dem Geläute aller Glocken nach dem königlichen Schlosse begeben. In den prachtvoll geschmückten Straßen wogte trotz des ungünstigen Wetters eine zahllose Menschenmenge, die Ihre Majestäten mit nicht endenwollendem Jubel begrüßte.“ —

JJ. MM. der König und die Königin sind von dem Kronprinzen und den Prinzen Karl und Albrecht begleitet. —

Die Rückreise wird den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr vom Central-Bahnhofe per Extrazug angetreten werden. —

Als Ihre Majestäten während des Arrangements der Hofequipagen auf dem Bahnhofe einige Minuten hielten, unterhielt sich der König mit den spalierbildenden Studenten und Turnern auf das freundlichste und traf es sich, daß auf die Frage Sr. Majestät an die gerade am Wagen postirten blutjungen Turnvereins-Mitglieder: wer sie seien, die Antwort: wir gehören dem Männer-Turnverein an, Ihren Majestäten besondere Heiterkeit erregte. Ihre Majestät die Königin waren über die massenhafte Decoration der Bahnhofsumgebung sichtlich erfreut und bedauerte der König, daß es hier geregnet habe. —

In der Ehrenpforte hielt der Oberbürgermeister Elwanger an Ihre Majestäten die Ansprache und schloß dieselbe mit den Worten:

> Gott schütze und beschirme den König und die Königin! Gott erhalte uns den König noch lange lange!“

Se. Majestät der König dankten hierauf Allergnädigst für den Empfang, den Sie hier in Breslau finden.

Breslau stände aus den Freiheitskriegen noch in lebendiger Erinnerung bei Ihnen. Sie hätten damals bei Ihrem jugendlichen Alter die Waffen noch nicht mit ergreifen können, hätten aber an der Seite Ihres Hochseligen Herrn Vaters den Aufschwung der ganzen Nation, der auch in Breslau so schön hervorgetreten sei, mit erlebt.

Se. Majestät bemerkten, daß Sie der Königin auseinandergesetzt hätten, welche großartigen Veränderungen in Breslau seit dem Freiheitskriege vorgegangen seien und welchen reichen Segen ein langer Frieden über die Stadt verbreitet habe. Se. Majestät geruhten dem Herrn Oberbürgermeister Elwanger die Hand zu geben und die Stadt Seiner Gnade zu versichern, wie ihr dieselbe ja auch von den früheren Königen in reichem Maße zu Theil geworden sei. —

Bei dem auf dem Königlichen Schlosse stattgehabten Empfange äußerte Se. Majestät der König unter Anderem, Se. Majestät werde an Ihren Regierungsgrundsätzen, die Rechte der Krone und des Volkes mit Consequenz wahrzunehmen, festhalten. Der König verwies auf den jüngsten Ministerialerlaß. Abends erschienen die Majestäten im Theater, wurden enthusiastisch empfangen und verweilten bis nach 10 Uhr. —

Die Ueberreichung der Schenkungs-Urkunde über das Kanonenboot erfolgte durch den Oberbürgermeister und wurde von Sr. Majestät dem Könige mit dankbarem Herzen angenommen. Es soll den Namen: „Schlesien“ führen. —

Am 12. wurde die feierliche Enthüllung des Standbildes Königs Friedrichs Wilhelm III. durch Kanonensalven verkündet, welche von dem donnernden Jubelrufe der zahllosen Menschen begleitet wurde. Die Feier war vom schönsten Wetter begleitet. — Noch während der Umzüge der Gewerke, von deren Pracht die Zeitungen bereits hinreichende Kunde gebracht haben, begann die Illumination der Stadt großartiger, als sie in Breslau wohl jemals gesehen worden ist. — In dem Aufzuge sowohl wie an den Häusern waren die schwarz-roth-goldenen Farben zahlreich vertreten. — So führten die Buchbinder und die Schneider schöne schwarz-roth-goldene Fahnen. Bei den meisten Gewerken war die deutsche Farbe in Fahnenbändern und Schleifen sichtbar. Das Publikum zeichnete dieselben stets durch lauten Beifall aus. —

Locales.

(Theater. — Die Werke der Allmacht. — Polizeiliches.)

Der auf unserm Theater ruhende Bann schien am verflossenen Dienstag durch die Aufführung der beliebten Gesangsposse: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet“ gebrochen zu sein. Das Haus war stark besetzt. — Herr Bauer hätte sich mithin der süßen Hoffnung überlassen können, die Zahl der Theaterbesuchenden werde zu seinem Nutz und Frommen sich mehren, wenn ihm nicht aus der Praxis bekannt wäre, wie launenhaft die Glücksgöttin ihre Gaben vertheilt und wie unsicher es ist, auf stete Theilnahme des Publikums zu rechnen. Die „Bekenntnisse,“ ein beliebtes Lustspiel von Bauernfeld, auch in den verschiedenen Rollen gut besetzt, haben leider die Erwartungen des Herrn B. getäuscht und kein volles Haus gemacht. — Ein so ungünstiges Resultat drängt uns zu dem offenen Bekenntniß, daß der Theaterunternehmer wahrlich keine Ursache hat, mit dem Resultat seiner Be-

---

das hiesige Theater nie besucht und war überhaupt kein Freund desselben; er stützte den schmerzenden Kopf in die Hand und drückte sich tief in eine Ecke.

Der Vorhang flog auf. Ein donnernder Applaus empfing die beliebte Künstlerin. Graziella, fast verhüllt von dem Reichthume ihres langen, schwarzen Haars, klopfte bittend an die Pforten des Paradieses. — Das schöne Gedicht „Lalla Rookh“ von Thomas Moore war geschickt in ein Ballet verwandelt, in Scenerie und Maschinerie war zu Ehren des hohen Gastes das Möglichste gethan worden. Palmen rauschten, Blumen blühten, in goldenen Fluthen zeigte der Schwan sein glänzendes Gefieder und Genien schwebten in rosigen Wolken.

Die Peri erschien vor der Pforte und brachte in demantner Schaale das Blut des für sein Vaterland gestorbenen Jünglings. — Das Ballet machte alle Phasen der zarten, schönen Dichtung durch. Graziella, wie geschaffen für die Rolle der Peri, entfaltete bei den weichen Lauten der sich an die Dichtung schmiegenden Musik allen Zauber ihrer Kunst.

Das Haus erdröhnte von Beifallssturm, Blumen flogen auf sie herab. Der Kronprinz beugte sich weit aus der Loge und warf ihr einen Kranz von Rosen und Lorbeeren zu. Graziella nahm ihn auf und lächelte glücklich, wie ein Kind, geschmeichelt als Mädchen, befriedigt als Künstlerin, so fröhlich dankbar, daß ein abermaliges Bravo erscholl. —

Arme Peri, wie ahntest Du, daß dieses Lächeln Dir die Pforten Deines Paradieses verschloß!

In finsterer Aufregung kam Eugen nach Hause. Nie, nie! riefen tausend unheilvolle Stimmen in seinem Innern, nie kann dieses gefeierte Mädchen die Ruhe der Häuslichkeit den aufregenden Erfolgen ihrer Künstlerschaft vorziehen, nie könnte sie sich glücklich fühlen als die Gattin eines Mannes der Wissenschaft! Einsam und öde würde ihr der häusliche Herd vorkommen, wo kein Laut des rauschenden Beifalls an ihr Ohr schlüge! —

Hastig packte er seinen Koffer. Mit eigensinniger Selbstquälerei rief er ihr Lächeln nach der königlichen Loge sich zurück. Der heutige Abend hatte ihm einen so peinlichen Schmerz verursacht, daß er ihn grausam machte gegen fremden Schmerz. Mit erzwungener, und darum noch starrer erscheinender Kälte, verabschiedete er sich von der erbleichenden Graziella, beschenkte Frau Zimmermann reichlich und fuhr, finster grollend, unzufrieden mit sich und der Welt, hinaus in die weite Ferne.

Das Bewußtsein begangenen Unrechts ist aber ein Wurm, der niemals schläft. —

Eugen hörte sein Picken an den Ufern des Niels und es ließ sich nicht übertäuben von dem Donner des Weltmeers. Das Bild der Peri entschwand allgemach seinen Augen wie die Märchen der Kindheit vor den Wahrheiten des Lebens, und das Andenken jenes Mädchens trat hervor, das für sein Leben hinausgeeilt war in Sturm und Nacht.

(Schluß folgt.)

strebungen hier zufrieden zu sein. — Möge derselbe vorläufig noch nicht den Muth verlieren; nach Beendigung der Wahlen hört ja doch das politische Treiben hier ziemlich auf, die Parteien haben Ferien, und der Langeweile, diesem ungebetenen Gast, zu entfliehen, wird man nichts besseres thun können, als im Theater sich zu zeigen, gleichviel, ob man am 19. November in der Wahlschlacht Sieger geblieben ist oder als Besiegter eine Niederlage erlitten hat. — Der 19. November, wird beiläufig gesagt, auch noch die erwünschte Gelegenheit bieten, das politische Treiben zu vergessen und den angekündigten Vorstellungen des Herrn Paul Hoffmann beizuwohnen, der über die „Werke der Allmacht," in Bezug auf die Entstehung der Welt, die Bildung und Veränderung der Erdoberfläche und die plutonische und vulkanische Thätigkeit im Innern der Erde Vorträge halten wird. Ueber diese Darstellungen haben die öffentlichen Zeitschriften die günstigsten Referate gebracht. — So versichert der „Publicist" unterm 17. Mai v. J., daß diese Vorstellungen sich vor allen andern in Berlin gezeigten ähnlichen Darstellungen nicht allein durch Vortrefflichkeit und Deutlichkeit der Bilder, sondern auch dadurch ausgezeichnet haben, daß letztere ein deutliches Bild der Bewegung unseres Planetensystems um die Sonne gewähren." — In Berlin haben sämmtliche Gymnasien, Realschulen, hohe und niedere Lehranstalten Theil genommen und sind darüber von den betreffenden Direktionen dem Darsteller die vortheilhaftesten Zeugnisse ausgestellt worden. Das reichhaltige Programm hat überall einen umfassenden Beifall gefunden, den Herr Hoffmann, wie wir wünschen, auch bei uns finden möge. —

Wenn nun nicht nur die Gegenwart sondern auch die Zukunft uns mancherlei Annehmlichkeiten zu bringen in Aussicht stellt, so wird die nächste Zeit auch nicht ohne Schattenseiten nahen. — Wir meinen den Zeitpunkt, wo die Hunde wieder frei herumlaufen werden. Nach der großen Anzahl dieser unnützen Vagabunden zu urtheilen, mag wohl mancher sich darunter befinden, für welchen die festgesetzte Hundesteuer nicht erlegt wird. Ein sehr gutes Auskunftsmittel, dem vorzubeugen und die Abschaffung unnützer Hunde zu erzielen, wäre jedenfalls dieses, wenn die Hauseigenthümer die Zahl der in ihren Häusern gehaltenen Hunde genau angeben müßten und die Hundesteuer für die sogenannten Luxusköter erhöht würde. — Der erhöhte Ertrag könnte ja zur Verbesserung der Trottoire vor den Häusern verwendet werden, deren Eigenthümer sich zur Instandsetzung des Trottoirs nicht für verpflichtet erachten. —

Wie nothwendig es ist, daß die sonst so umsichtige Polizei auch ihr Augenmerk auf die Beschaffenheit der Brücken verwende, beweisen jüngst vorgekommene Fälle. — Beim Abschlagen des Wassers fand sich, daß die Unterlagen der Chausseebrücke vor dem Seeschiff theils verfault, theils gebrochen waren und deshalb gestützt werden mußten; dessenungeachtet bleibt es zweifelhaft, ob die so unterstützte Brücke, deren Unterlagen neue Brüche bekommen haben, nicht das Loos ihrer Mitschwester, der hinter dem Seeschiff nach der Obermühle führenden Brücke nächstens theilen wird, welche kürzlich unter der Last eines schwer beladenen Wagens zusammenbrach und jetzt neu gebaut wird. — Bei diesem Brückenkapitel angelangt, erneuern wir den früher ausgesprochenen Wunsch, die zu dem Garten des Cafetier Müller führende Laufbrücke durch eine auch für die Passage von Wagen geeignete Brücke zu ersetzen und dadurch den Verkehr für den dortigen Stadttheil zu erleichtern. —

Inserate.

Charakterzüge aus dem Leben Friedrich's des Großen.

Friedrich durchritt vor der Schlacht bei Liegnitz jeden Abend das Lager, um seine Truppen aufzumuntern, wenn der sie einschließende Feind sich zu furchtbar zeigte. Einst erblickte er einen Garde du Corps neben einem Feuer, auf welchem er in einem Feldkessel in Stücke zerschlagenen in rothem Wein kochte.

~~~~~~~~

(Eine Komödie aus der Vorzeit: Die ungleichen Kinder Evä, wie sie Gott der Herr anredet.) Hier werden wir zuerst in das Haus unserer Stamm-Eltern und ihrer Kinder eingeführt, in denen wir die Art und Unart aller ihrer Kindeskinder erkennen sollen. Gott der Herr läßt durch einen Engel seinen Besuch auf den folgenden Tag ansagen, zu hören, was die Kinder gelernt haben, auch sonst Visitation und Predigt zu halten. Und thut er's nicht unsichtbar noch bis auf den heutigen Tag? Evä sucht eiligst Alles auf das würdigste einzurichten und aufzuputzen, auch die Kinder zu waschen und zu kämmen. Demnächst wollen sie das ganze Haus

Verzieren auf das schönst' und beste
Für Gott und die englischen Gäste.
Sie wollen das in allen Ecken
Mit schönen grünen Maien stecken,
Daß es wird lustig und wohl schmecken.

Aber leider zeigt sich schon hier und früher die große Ungleichheit unter den Geschwistern: Abel freut sich mit fünf Geschwistern, Kain brummt und schmäht mit fünf anderen. Denn er ist nebst seinem Anhange ohne Glauben, und er sagt es auch gleich heraus, daß er sich an dieses Leben halten wolle!

Wer weiß, wie es dort zu wird gehn!

Indessen wird das Haus, — es ist unser Aller Stammhaus — schön uud lustig geschmückt, alles ist zum Empfange bereitet. Der Hausvater stellt seine Kinder in Reih und Glied:

Nun stellt Euch in die Ordnung fein,
Und bald der Herr tritt herein,
Neigt Euch, und bietet ihm die Händ'.

Da kommt auch alsbald der Herr, und Adam muß mit Entsetzen bemerken, daß sein erstgeborner Sohn, dem es nicht an Nachkommen gefehl hat, unserm Herr-Gott den Rücken zukehrt. Dieser examinirt nun aus dem Katechismus Lutheri, über das Vaterunser, die zehn Gebote und die drei Glaubens-Artikel. Abel und Seinesgleichen bestehen zur Zufriedenheit, Kain und sein Anhang bringen dagegen das verkehrteste Zeug heraus, worüber sie einen ernsten Verweis bekommen und dem jüngern Bruder Abel zum Unterrichte übergeben werden, woraus dann im 5. Akte Neid und Mord entsteht. Zuletzt kommt der Herold und beschließt nach den traurigsten Scenen menschlichen Verfalls mit dem christlichen Glauben,

Wie Gott versöhnt des Menschen Fall,
Daß wir nach diesem Jammerthal
Eingeh'n in's ewige Leben.
~~~~~~~~

Die stenographischen Berichte

des Handwerker-Tages in Glatz sind à 2½ Sgr. in der Buchhandlung der **Gebr. Hirschberg** zu haben. Die Mitglieder des Gewerbe-Vereins erhalten dieselben gratis zugeschickt.

Am 2. November d. J. ist in der zu Nieder-Rathen gehörigen Kolonie „Neue Welt" ein todtes neugebornes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden worden.

Alle diejenigen Personen, welche über Thatsachen Auskunft zu geben im Stande sind, welche zur Ermittelung der Mutter des Kindes führen können, werden hierdurch aufgefordert, dies sofort hierher anzuzeigen. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Glatz, den 8. November 1861.

Der Königliche Staats-Anwalt.

☛ Sonntag, den 17. November ☚ ist unwiderruflich zum letzten Male das

anatomische Menschen-Museum

aufgestellt. — Ebenso ist das Stereoskopen-Kabinet jetzt eingerichtet und lade ich ein geehrtes Publikum zum Besuch desselben ganz ergebenst ein.

Clara Wagner.

In meinem Hause an der Wehrmühle ist eine Wohnung im 1. Stock von zwei Stuben, mit Küche und Kammer zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Glatz, den 15. November 1861.

E. Sprenger.

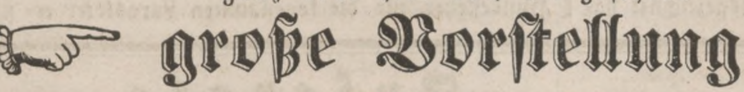


Im Tabernen-Saale:

Montag, den 18. und Dienstag, den 19. November:

Paul Hoffmann's

ganz neue hier noch nie gesehene



große Vorstellung

über „die Werke der Allmacht."

Nur 2 Vorstellungen.

Erste Abtheilung: Irdische und kosmische Verhältnisse.

Unendlichkeit und Ewigkeit im Weltraum. — Nebelflecken. — Milchstraßen- und Sonnensysteme. — Ansichten der Alten über die Erde und das Weltgebäude. — Herschels Aufschlüsse über das Weltall. — Galiläi's, Kepplers und Newtons Gesetze. — Imanuel Kant's Weltentstehungs-Theorie. — Ausbildung derselben durch Laplace. — Die Atmosphäre, Form, Höhe und Dichtigkeit. — Bestandtheile der Luft. — Wolkenbildung (nach Howard's Beobachtungen.) — Blitz, Donner und deren Entstehung. — Luftspiegelung auf dem Meere und in der Wüste. — Strahlenbrechung. — Winde, Stürme. — Furchtbarer Orkan im chinesischen Meere. — Heiße Winde. — Harmattan, Samum, Sirocca. — Meteorologische Erscheinungen. — Der Meteorsteinfall von Braunau in Böhmen (1847.) — Sternschnuppen, Feuerkugeln. — Sternschnuppenfall am 13. November 1833.

Zweite Abtheilung:

Magnetismus. Das Wasser in seinen Wirkungen in Bezug auf die Bildung und Veränderung der Erdoberfläche.

Nordlicht im nördlichen Rußland. — Das prachtvolle Nordlicht am 19. October 1726. — Der Magnetberg auf Hayti (nach Schomburghk. — Wirkung des Wassers an den Faröer-Inseln. — Felsenküste von Helgoland. — Bildung der Freshwater-Höhle auf der Insel Wight. — Die natürliche Brücke von Kilkee, unfern Irland, durch Meeresbrandung entstanden. — Natürliche Brücke im Incononzothale. — Furchtbare Kraft der Meeres-Brandung (nach Spalanzanis Beobachtungen.) — Durchbrüche des Wassers. — Gondo auf der Simplon-Straße. — Auflösende Kraft des Wassers. — Entstehung der Mineralwässer. — Bildung von Höhlen im Kalkstein. — Die Dunoldmillhöhle in Laneasshiere. — Die Tropfsteingrotte von Antiparos. — Das Eis und seine Kraft. Ungeheure Größe der Eisschollen im Nordpolarmeer. — Parry's Nordfahrt. — Schwimmende Berge im Südpolar-Meer. — Gletscher und ihre Wirkungen, Eis-Grotten. — Fortrücken der Gletscher. — Bildung der Seen. — Der See Dervent in Cumberland. — Erratische Blöcke. — Das Meerleuchten. — Einwirkung des Mondes auf die Gewässer der Erde.

Dritte Abtheilung: Plutonische und vulkanische Thätigkeit.

Die Geyser auf Island (geschildert von Prof. Bunsen, Krug von Nidda, Sartorius von Waltershausen.) — Das Innere der Erde glühend flüssig. — Beschaffenheit und Dicke der Erdkruste. — Hebung und Senkung ganzer Länder durch plutonische Thätigkeit. — Entstehung der höchsten Gebirge. — Vulkane. — Der Vesuv. — Krater des Vulkan Antuja in Chile. — Krater des Aetna. — Neubildungen. Die Inseln Santorin, Thera, Theresia, Apronisi, (nach Plinius und Strabo.) — Der Monte nuovo bei Puzzuoli. — Entstehung des Jorullo in Mexiko 1759. — Die Insel Ferdinandea auf der Südwest-Seite von Sicilien, entstanden 1831 (nach Prof. Fr. Hoffmann.) — Der unterseeische Ausbruch bei St. Michel (Azoren) 1811. — Erloschene Vulkane. — Der Chimborasso. — Basalt-Bildungen. — Die Fingalshöhle auf Staffa. — Basalt-Kuppe von Samoskoe in Ungarn. — Erdbeben und ihre Wirkungen.

Vierte Abtheilung:

Photographische Tableaux (plastische Landschaften,) nach der Natur aufgenommen und mit dem **Drummond'schen Lichte** beleuchtet.

(Ganz neue Erfindung des Herrn **Paul Hoffmann**, am 6. September 1859 zum ersten Male bei seiner 100. Vorstellung am k. k. priv. Josephstädter-Theater in Wien gezeigt.)

☛ Kassen-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr. ☚

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.

Billets zum ersten Platz à 8 Sgr. sind in der Buchhandlung der Gebr. Hirschberg an beiden Tagen bis Mittag 5 Uhr zu haben.

Hochverehrtes P. T. Publikum!

Nachdem meine geologischen Vorstellungen auf allen großen Theatern Europa's die Runde gemacht und mir überall die ehrendste Anerkennung von Seiten des Publikums und der Kritik zu Theil wurde, und das allgemeine Interesse für meine Vorstellungen sich von Jahr zu Jahr steigert, so trat ich mit dieser neuen Vorstellung am 2. Mai d. J. im Wallner-Theater in Berlin auf und es fanden unter unendlichem Beifall 30 Wiederholungen statt; eröffnete sodann einen Cyclus im k. k. privileg. Josephstädter-Theater in Wien, Gratz, Triest, Venedig, Padua, Verona, Mantua, von welch' letztem Orte ich mich nach Breslau begab, woselbst 52 Vorstellungen unter unendlichem Beifall stattfanden.

Paul Hoffmann aus Wien.

Verantwortlicher Redacteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.